

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönshagen u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,85 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachschlüssel A Preisliste 3 Biffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Wependorf — Oberbrügge: Robert Waffersbach — Kierspe: Sabadot: Fritz Weyer — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Richter.

Nr. 202

Dienstag, den 31. August 1937

2. Jahrgang.

US-Dampfer vor Schanghai bombardiert

Vier Flugzeuge unbekannter Nationalität warfen Bomben — Ärztliche Hilfe angefordert

London, 30. August. Der große amerikanische Passagierdampfer „President Hoover“, der am Samstag vor Schanghai liegt, wurde am Montag von vier Flugzeugen unbekannter Nationalität angegriffen und mit Bomben belegt. Das amerikanische Schiff erbat ärztliche Hilfe von den umliegenden Schiffen.

Der englische Kreuzer „Cumberland“, der nur etwa fünf Seemeilen entfernt lag, eilte dem amerikanischen Schiff zu Hilfe. Wie groß die Zahl der Verletzten ist, ist noch nicht bekannt. Die Flugzeuge griffen das Schiff im Sturzflug an.

„President Hoover“ ist ein Schiff von knapp 22 000 Tonnen und befindet sich im Besitz der Dollar-Line. Sein Heimathafen ist San Francisco.

Es waren chinesische Flugzeuge

Eine japanische Mitteilung

Tokio, 30. August. Der Bombenangriff auf den großen amerikanischen Passagierdampfer „President Hoover“ ist, nach Meldung der Agentur Domei, von chinesischen Flugzeugen durchgeführt worden. Der Dampfer soll von einer Bombe getroffen worden sein.

In der Meldung heißt es weiter, daß zahlreiche Passagiere des „President Hoover“ getötet oder verwundet worden seien. Das Bombardement sei im Verlauf eines chinesischen Luftangriffes auf die japanischen Stellungen erfolgt.

Große Beachtung in London

London, 30. August. Die Londoner Abendblätter bringen die Meldung über den Luftangriff auf den Dampfer „President Hoover“ in größter Aufmerksamkeit und geben einen Fundus von Meldungen des amerikanischen Schiffes wieder, in dem es u. a. heißt: „Wir sind so-

eben von einem chinesischen Flugzeug mit Bomben belegt worden.“

„Evening News“ hebt in ihrer Meldung hervor, daß sich in der Nähe des „President Hoover“ ein japanisches Truppentransportschiff befunden habe und daß die chinesischen Flugzeuge anscheinend versuchten, dieses japanische Fahrzeug mit Bomben zu belegen, wobei sie aber den „President Hoover“ trafen.

Nach einer Reuter-Meldung aus Nanking haben die Chinesen erklärt, daß der amerikanische Passagierdampfer „President Hoover“ von chinesischen Bombenflugzeugen zufällig beschossen worden ist, da das amerikanische Schiff sich in der Nähe eines japanischen Truppentransportschiffes befand.

Ein englischer Funkpruch

London, 30. August. In London ging folgender Funkpruch des Kommandanten des britischen Kreuzers „Cumberland“ ein: „Beobachtete Schiff der U.S.-Dollar-Linie „President Hoover“ vor Anker in der Nähe des Jangtse-Flusses, während es von drei oder vier Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. „President Hoover“ scheint getroffen. „Cumberland“ bittet sich, ärztliche Hilfe zu bringen.“

Nach einem weiteren Bericht des Kreuzers „Cumberland“ hat er zwei Schwer- und mehreren Leichtverletzten des „President Hoover“ Beistand

geleistet. „President Hoover“ setzte seine Reise nach Kobe fort.

Der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern hat den amerikanischen Dampfer „President Mac Kinley“ angewiesen, nicht Schanghai anzulaufen, sondern sich nach Japan zu begeben. Ferner hat er allen amerikanischen Schiffen Weisung gegeben, bis auf weiteres nicht in die Gefahrenzone von Wufung und des Jangtse-Flusses einzulaufen.

„President Hoover“ hatte den Auftrag, amerikanische Flüchtlinge aus Schanghai nach Manila zu bringen. An Bord befanden sich 257 Fahrgäste und 320 Mann Besatzung.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Nanking sprach mittags im chinesischen Außenamt vor, um die Aufmerksamkeit der Regierung von Nanking auf den Zwischenfall zu lenken.

Nach den letzten Meldungen aus Schanghai wird an Bord des bombardierten „President Hoover“ ein Fahrgast vermisst.

Wie Admiral Yarnell, der Befehlshaber der Asien-Flotte der Vereinigten Staaten, dem Marineamt in Washington durch Funkpruch mitteilte, wurden auf dem Dampfer „President Hoover“ sieben Besatzungsmitglieder schwer und zwei Fahrgäste leicht verletzt. Im Schiffsrumpf seien über der Wasserlinie größere Löcher entstanden. „President Hoover“ lichtete sofort die Anker und fuhr in Richtung Kobe ab.

Die Geister, die ich rief . . .

Ein ununterbrochener Strom bolschewistischer Flüchtlinge — Notschrei eines bayonner Abgeordneten

Paris, 30. August. Ein bayonner Abgeordneter lenkt in einem Brief die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die durch die Ankunft zahlreicher bolschewistischer Flüchtlinge aus Spanien

für die Stadt untragbar gewordene Lage, insbesondere auf die hohen Unterhaltungskosten für diese Flüchtlinge, wofür die Mittel fehlten. Weiter hält der Abgeordnete die Maßnahmen für die Rückbeförderung der Flüchtlinge nach Sowjetspanien für unzureichend und beklagt sich darüber, daß die englische Flotte ununterbrochen eine Welle von Flüchtlingen in die französischen Häfen trage und Frankreich dabei ausschließlich die Kosten der Beherbergung aufbürde. Der Abgeordnete schlägt in dem Brief vor, alle diese Fragen dem Londoner Nichtmischungsausschuß vorzutragen.

Der Vormarsch auf Asturien

Gast ein Drittel der Strecke Santander—Gijón bewältigt

Santander, 30. August. Die Navarra-Brigaden setzen ihren Siegeszug in Richtung Asturien fort, ohne daß sie bisher auf ernsthaften Widerstand stießen. Am Montag besetzten sie die höchste feindliche Stellung im Escudo-Gebirge. Durch ausgedehnten Geländegewinn auch im Süden dieses Gebirges beherrschen die nationalen Streitkräfte das Tal nördlich der Ortschaft Potes. Die Kämpferolonnen gehen im Süden des Hafens von San Vicente de la Barquera vor.

Am Montag wurden die Kämpfe an fast allen Abschnitten der Aragon-Front fortgesetzt. 40 Kilometer südlich von Saragossa ging der Gegner, unterstützt von vielen Tanks und mehreren internationalen Brigaden, wiederholt gegen die nationalen Stellungen vor, ohne daß es ihm trotz der intensiven Artillerievorbereitung gelang, Gelände zu gewinnen. Die nationalen Truppen ließen den Gegner bis auf kurze Entfernung an die vordersten Linien herantommen und richteten dann unter den Angreifern mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten ein Blutbad an.

Umfangreiches Kriegsmaterial und ein sowjetrussischer Tank wurden erbeutet.

Im Abschnitt Alameda machten die Nationalen 50 Gefangene. Im Abschnitt Villamayor, 12 Kilometer nördlich von Saragossa, säuberten die nationalen Truppen das an den Vortagen besetzte Terrain vom Feinde.

Bolschewistische Flieger versuchten am Montag wiederum, Saragossa zu bombardieren, wurden aber neuerlich von den nationalen Fliegern ver-

„Der Dolch im Rücken“

Wenn jemand in Bedrängnis ist, dann sucht er unwillkürlich, sich Rückenbedeckung zu verschaffen, um alle seine Kräfte nach einer bestimmten Richtung hin konzentrieren zu können und vor einem unermuteten Dolchstoß in den Rücken bewahrt zu bleiben. Von einer solchen Rückenbedeckung spricht jetzt auch die chinesische Regierung in Nanking, wenn sie den Abschluß des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion zu rechtfertigen sucht.

Man kann es verstehen, daß den Chinesen außerordentlich viel daran gelegen sein muß, gerade im jetzigen Augenblicke an jenen Grenzen des Reiches gesicherte Verhältnisse zu schaffen, an denen bisher immer der Bolschewismus und vor allem der bolschewistische Imperialismus als ständig drohende Geister aufgetaucht waren.

Hat man in Nanking aber bedacht, welchen praktischen Wert ein solches Abkommen mit Moskau hat und welche Gefahren es heraufbeschwören könnte? So alt wie die Menschheit ist, so alt sind die Legenden und Sagen, die sich mit dem Verderben beschäftigen, das der Abschluß irgendeines Paktes mit dem Teufel immer zur Folge haben muß.

In unserer Zeit scheint das Teuflische und Satanische im Bolschewismus Wirklichkeit geworden zu sein, und ist es da nicht naheliegend, daß man sich an jene alten Legenden erinnert, wenn man von der Unterzeichnung von Pakten mit dieser Macht des Verderbens und des Unheils hört?

China will sich Rückenbedeckung verschaffen, es will nicht immer den drohenden Dolch in seinem Rücken fühlen, wenn es keine Aufmerksamkeit nach einer anderen Richtung konzentrieren und seine Kräfte anderswo einhegen muß. Aber es schlägt diesen Pakt zur Rückenbedeckung mit jener Macht, deren ganzes politisches System aus der Politik des Dolchstoßes entstanden war und durch sie auch heute noch gekennzeichnet wird.

China selbst hat in den letzten Jahren ja genug Erfahrungen auf dem Gebiete des Abwehrkampfes gegen den stets aggressiven Bolschewismus sammeln können, es hat die Gefährlichkeit seiner hinterlistigen Methoden erkennen müssen und dabei Opfer genug gebracht, um das Vorwärtstreten der roten Welle aufzuhalten. Wird es, nachdem es nunmehr den Nichtangriffspakt mit den Sowjets abgeschlossen hat, nicht recht bald schon durch den Ablauf der Ereignisse an alle diese so schwer bezahlten Tatsachen erinnert werden?

Die Tätigkeit des roten Marshalls Blicher, der sich gegenwärtig in der Mongolei aufhält, die sich mehrenden Nachrichten über außerordentlich starke Truppen- und Waffentransporte der Sowjets in die fernöstlichen Gebiete, und die andauernde Arbeit der Agenten der Komintern lassen befürchten, daß diese Frage schon recht bald durch Ereignisse beantwortet werden dürfte, die gerade nicht den Bestimmungen und dem von Nanking zweifellos gewünschten Geiste des neuen Nichtangriffspaktes entsprechen.

Leider besteht die große Gefahr nicht nur darin, daß die Hoffnungen, die China auf diesen Pakt zu setzen scheint, recht bald schon zerstört werden, sondern noch viel mehr darin, daß die Sowjetmacht gerade diesen Pakt dazu ausnütze, um sich mit neuen Vorwänden neue Positionen im Fernen Osten zu schaffen, die ihnen einst die Erlangung ihrer noch im Dunkeln liegenden Ziele erleichtern sollen.

Der Dolch im Rücken Chinas bleibt geküßt — trotz der schönen Friedensworte und trotz des Nichtangriffspaktes!

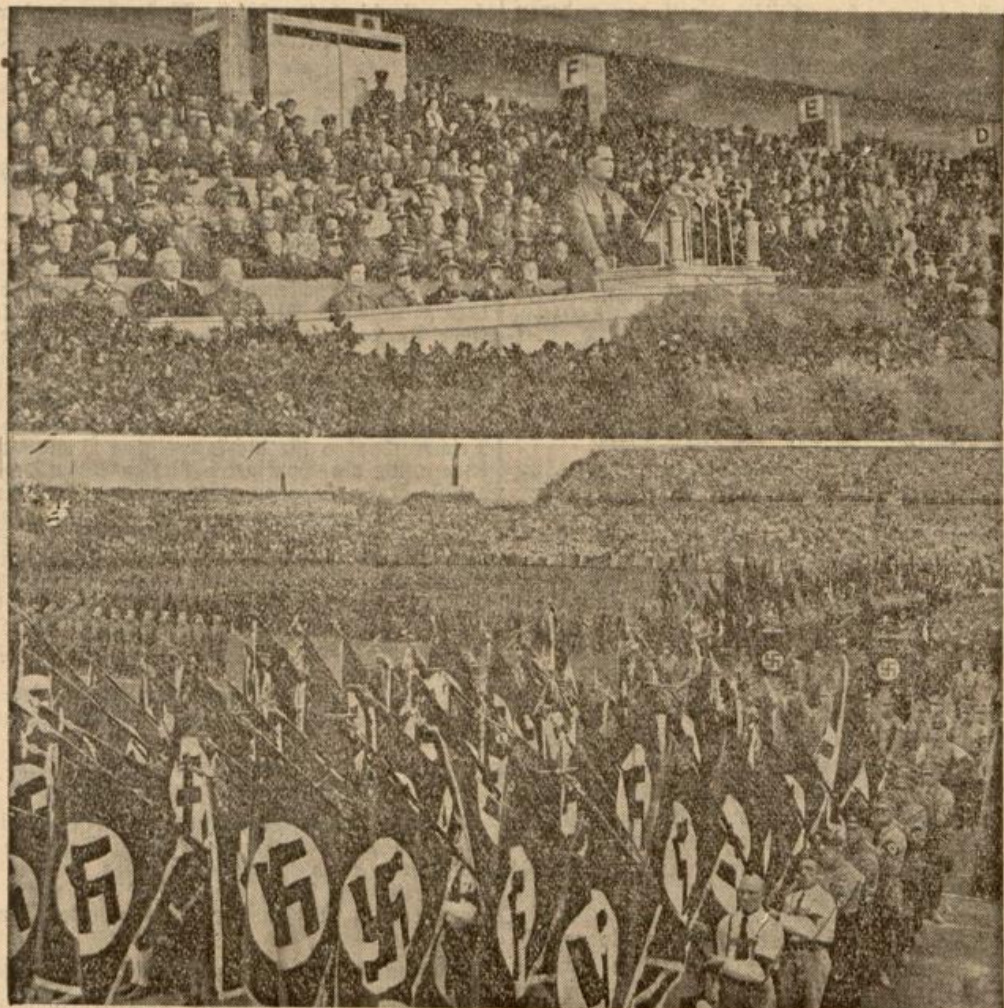
trieben, wobei ein bolschewistischer Bomber abgeschossen wurde.

Adele Sandrock gestorben

Berlin, 30. August. In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist am Montag gegen Abend die bekannte Schauspielerin Adele Sandrock einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin, die besonders auch als Filmschauspielerin außerordentlich erfolgreich gewesen ist, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Adele Sandrock wird ihrem Wunsch entsprechend in die Familiengruft nach Wien auf dem Friedhof in Mahleinsdorf übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt

Berlin, 30. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter z. D. Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt.



Die 5. Reichstagung der Auslandsorganisation in Stuttgart eröffnet

Oben: Der Stellvertreter des Führers spricht auf der Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart zur Eröffnung der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Anwesenheit von rund 80 000 Volksgenossen. In der ersten Reihe erkennt man Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath (dritter von links), daneben Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Gauleiter Böble. Unten: Die Fahnen senken sich während der Ehrung der Gefallenen der Auslandsorganisationen. (Weltbild — M.)

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Offen-Wülheim, auf Grund der Wetterlage vom 30. August 1937, 10 Uhr.

Hochdruckwetter.

Nach dem Durchgang einer schwachen Störung, die sich bei uns nur durch Bewölkung bemerkbar machte, wird unser Gebiet wieder in den Bereich eines Hochs kommen. Bei anhaltender Ostströmung ist eine Abänderung der augenblicklich herrschenden Witterung nicht zu erwarten.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland:

Dienstag, den 31. August 1937: Bei mäßigen, um Ost schwankenden Winden morgens verbreitet dünn bis neblig, dann heiter, trocken und warm.

Mittwoch, den 1. September 1937: Schwachwindig. Nach Frühdunst bzw. Fröhnnebel heiter und niederschlagsfrei. Temperaturen wie am Tage vorher.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Im wesentlichen unverändert.

Schweinezählung

Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preuss. Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1937 eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen Kälber gezählt, sowie die in jedem dieser 3 Monate vorgenommenen nichtbeachteten Henschlachtung von Kälbern, Schafen und Ziegen festgestellt.

Die Zählung, die von ehrenamtlich tätigen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000,— RM bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, zur Urteils für den Staat verfallen erklärt werden.

Die Zähler werden sich von der Richtigkeit der ihnen gemachten Angaben durch persönliches Nachzählen des Tierbestandes überzeugen. Auf eine bereitwillige Mitwirkung der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Listen wird gerechnet.

Halver

Ein interessantes Erlebnis mit einem Iltis hatte der hiesige Gendarmemeister Buchhage, der mit seiner Drahtbauchhündin „Alta“ in der Nähe von Ostendorf seines Weges ging. In einem Kleeblücker entdeckte er einen Iltis, auf welchen er seinen Hund hegte. Mit lautem Aufschrei bekam ihn der Hund auch zu packen und apportiert ihn seinem Herrn. Kaum liegt der Iltis, als er plötzlich aufspringt und zu flüchten verucht. Auf neue Jagd Herr Buchhage seine „Alta“ auf das Tier, und wieder bekommt ihn die Hündin zu fassen. Sie schüttelt den Iltis hin und her bis er tot war und legt ihn dann seinem Herrn vor die Füße. Der Iltis war ein vollständig ausgewachsenes Tier, und es ist daher umso mehr zu bestaunen, daß die 1½-jährige Hündin „Alta“ diesem Iltis den Garaus machte. Es ist dies wohl ein außerordentlich seltener Fall, und jeder Jäger wird bestätigen können, daß ein Hund einen Iltis gern in Ruhe läßt, aber wenn er ihn angreift, fast stets den Kürzeren zieht.

Die Vadeiaison neigt sich ihrem Ende zu und unser schönes Strandbad verwaist langsam immer mehr und mehr. Zwar scheint uns der Sommer zum Abschied noch eine letzte Schön-

Als ich noch neu war

Eine Arbeitsmäd erzählt, wie es ihr erging.

Tausend Fragen beschäftigen die Mädel, die zum 1. Oktober in den weiblichen Arbeitsdienst eintreten. „Wie wird es sein im Arbeitsdienst?“ „Was werde ich da alles zu tun bekommen?“ „Hoffentlich bin ich nicht zu unbeholfen!“ So oder ähnlich lauten wohl die Fragen und Wünsche.

Ach, schnell vergeht die Zeit, wenn man erst „drin“ ist. Und dann denkt man ganz zurück an die Zeit, „als ich noch neu war.“

Da kam ich nun hinein in eine Lagergemeinschaft, in eine lustige Mädchenschar, wie ich's mir auch vorgestellt hatte. Und doch kam uns alles fremd vor. Die Mädel verstanden zu erzählen von ihrer Arbeit, die sie morgens bei Bauern oder bei den Kranken des Dorfes verrichtet hatten. Sie waren mit ganzer Freude dabei, das merkte man an den leuchtenden Augen, die sie beim Erzählen hatten. Ich horchte auf und begann mir vorzunehmen, genau so zu arbeiten. Es ist einem zuerst doch noch schwerer gewesen, sich einzuleben, als man dachte. Die Mädel bildeten solche feste Gemeinschaft, daß es mir falsch vorkam, sich dazwischen zu mischen. Aber so ganz allmählich fühlte ich, daß die Mädel mich ja mit in ihre Mitte haben wollten, daß sie jedem einzelnen von uns Neuen das Beste geben, was sie nur können, nämlich die Kameradschaft! — Wenn man dann mittags von der Arbeit kam, wurde man wieder munter und freute sich auf den Feierabend!

Der Feierabend! — Was war er sonst? Nichts Besonderes, man brauchte ihn kaum, man hatte ja immer Zeit im Haus. Aber jetzt — man konnte ihn kaum missen. Es sind die Stunden, in denen man miteinander verweilt, ohne daß man's merkt. Die einzelnen Volkslieder auf einem Musikabend, manch leichtes, kleines, einfaches, vorgepielt auf der Flöte, werden einem zum Erlebnis. Es ist anders, als früher zu Hause, wo wir einen „großen Abend“ machten, der trotz der vielen Gäste, die sich vielleicht lebhaft unterhalten, doch kalt blieb. Bei uns ist's schlicht und doch von innerem Leben. Es geht nicht überlaut zu und auch hat Melancholie keinen Platz bei uns, es ist eine Stunde von herber Befriedigung.

Und noch eines bindet uns zusammen. Das ist das gemeinsame Wandern! Wenn wir auch nicht in Reih und Glied marschieren, wer die Jungen, so gehen wir doch miteinander in Gruppen, grad' wie sich's fügt, und wir erzählen miteinander von zu Hause oder von anderem. Man lernt man da besser kennen, mehr verstehen. Auch ich dachte früher, was hat ein Mädel davon, wenn man ihr erzählt, es langweilt sie ja doch. Aber jetzt habe ich's verstehen gelernt, was es heißt, wie es ist, wenn einem ein Mädel zuhört. Das ist wirklich dabei mit wachen Augen und versucht einem in manchen Dingen zu raten. Und wie gut und wieviel besser kann das ein Mädel in gleichem Alter als andere Menschen. (M.S.G.)

wetterperiode besuchen zu wollen, die zum Bade in den Glutunseres Strandbades einlädt, aber in der Hauptsache sind es heute nur noch die „richtigen Wassereratten“, die Abgehärteten und Unentwegten, die das Wasser aufsuchen. So will man auch dem kommenden Sonntag dadurch eine besondere Note verleihen, indem man ein sogenanntes Abwehrschwimmen für die Schulanfänger veranstaltet. Man verbindet damit gleichzeitig das Hans-Schemm-Gedächtnis-Schwimmen (Näheres Seite 5). Selbstverständlich können sich alle Formationen der Hitler-Jugend (HJ, DJ, BdM, JM) ebenfalls daran beteiligen. Ein zusätzlicher Eintritt soll, wie wir hören, zu dieser Veranstaltung nicht erhoben werden.

Ehringhausen

Sommerfest.

An dem schönen Sonntag des letzten Sonntags veranstaltete der Turn- und Sportverein 1870 sein diesjähriges Sommerfest. Der Verein hatte zur Unterhaltung auf dem Sportplatz allerlei Stände aufgebaut, so daß die zahlreichen Besucher keinesfalls enttäuscht am Abend wieder von dannen gingen. Kaffeestube, Heiß-Heiß und nicht zuletzt die Tanzfläche, die durch Musik einer erstklassigen Hauskapelle bedient wurde, wiesen stets gute Besetzung auf. Auch der Reigen, der von der Damenabteilung vorgeführt wurde, verdient ein besonderes Lob. Die Kinderbelustigung brachte große Heiterkeit hervor. Besucher und Verein sind sicher auf ihre Kosten gekommen. (d)

Der Kindergottesdienst

unternahm gemeinsam mit dem Ev. Kirchenchor einen Ausflug nach Halver. Auch die Eltern der Kinder hatten sich hieran beteiligt, so daß sich eine große Anzahl Wanderer eingefunden hatte. Am Ziel angekommen, stärkte man sich zunächst mit einem guten Kaffee. Dann fanden zur Unterhaltung allerlei muntere Spiele im Freien statt,

die besonders für die Kinder eine große Freude brachten. Auch die Eltern nahmen teil an der Freude der Kleinen, indem sie sich diesem frohen Treiben anschlossen. Der Kirchenchor brachte durch seine Liedervorträge eine angenehme Abwechslung. So verliefen die Stunden schnell und als es Abend wurde, trat man befriedigt den Heimweg an. (d)

Schallsmühle

Der Gemischte Chor Schallsmühle

unternahm am vergangenen Sonntag seinen diesjährigen Ausflug. Nachdem in den letzten Jahren fast ausschließlich nur das Rheinland besucht worden war, hatte man für dieses Jahr das Siegerland als Ausflugsziel gesetzt. Früh morgens um 5.30 Uhr ging die Fahrt über Meinerzhagen—Olpe zunächst nach Freudenberg. Nachdem man sich hier ein wenig gestärkt hatte, nahm man geschloffen am Gottesdienst teil, wo der Chor gleichzeitig ein Lied zu Gehör bringen durfte. Anschließend wurde noch ein kleiner Spaziergang unternommen, bis das Mittagessen eingenommen werden konnte. Danach stieg man wieder in den Omnibus, der die Teilnehmer je nach der Freundsburg brachte, die eingehend besichtigt wurde. Am Spätnachmittag mußte dann wieder an die Heimfahrt gedacht werden. In Freudenberg machte man jedoch noch wieder für einige Zeit Halt. Mit Eintritt der Dunkelheit hing es in schneller Fahrt wieder der Heimat zu. (f.)

Brügge

Rückfichtslos Fahrer.

In der Kurve an dem Fußballplatz wurde ein Personenauto aus Hagen von einem überholenden Lastzug angefahren und von dem Anhänger an das Straßengeländer gedrückt. Das Personenauto

wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Auch das Geländer wurde eingedrückt. Immer wieder kann man die Feststellung machen, daß die schweren Lastzüge selten ausweichen und beim Überholen nicht weit genug ausweichen. (b.)

Rentenanzahlung.

Bei der Poststelle Lützenbach werden die Invalidenrenten am Mittwoch, dem 1. September, von 14.30 bis 17 Uhr gezahlt.

Kierspe-Bahnhof

Allgemeiner Schützenverein Kierspe-Bhf.

Im Lokale des Schützenbruders Emil Junke fand eine Sitzung des Führerrates und des Kommandos des Allgemeinen Schützenvereins Kierspe-Bhf. statt. Vereinsführer Willi Junke begrüßte insbesondere den anwesenden neuen Schützenkönig Ernst Bachaus und den Ehrenvorsitzenden Paul Cannon. — Rassenwart Robert Fastenrath gab einen kurzen Überblick über den Verlauf des Schützenfestes und die finanzielle Lage der Vereinskasse. Es war festzustellen, daß das diesjährige Fest für den Verein ein großer Erfolg war und die Grundlagen desselben wesentlich verbesserten. Die Generalversammlung, in welcher den Mitgliedern ein umfassender Rechenschaftsbericht gegeben werden soll, wurde für Samstag, den 4. Sept., 20 Uhr, angesetzt. Sie findet wie immer im Vereinslokal Bastian statt. Schützenbruder Wolfram berichtete über die Arbeit innerhalb der Schießgruppe und deren Erfolg beim Schießen um die Kreismeisterei. Er gab bekannt, daß die Gruppe am Sonntag an den weiteren Ausscheidungskämpfen teilnehmen hat. Die Anschaffung eines neuen Kleinfußgewehrs ist für eine weitere erfolgreiche Arbeit der Schießgruppe erforderlich. Der Geist, der sich im Schützenverein Kierspe-Bhf. zeigt, geht am besten daraus hervor, daß es möglich war, innerhalb dieses kleinen Kreises von Vorstand und Kommando durch freiwillige Vereinstellung den zur Anschaffung des Gewehrs erforderlichen Betrag fast reiflos zu sichern. Der Verein erachtet es als seine besondere Aufgabe, alles zu tun, um den Schießsport noch weiter zu heben. Aus diesem Grunde wird auch demnächst auf dem Schießstand ein Preisschießen durchgeführt werden. Nähere Einzelheiten hierzu wird die Generalversammlung noch festlegen. Zur Pflege der nachbarschaftlichen Verbundenheit zum Bruderverein Kierspe, der durch einen sehr starken Besuch mit am Erfolge des letzten Schützenfestes beteiligt ist, beschloß man, in Kürze eine Zusammenkunft zwischen den beiden Vorständen und Kommandos dieser Vereine abzuhalten. Mit dem Appell an die Schützen, auch in der Folge den gleichen Schützengeist zu zeigen, als bisher, schloß der Vereinsführer die Arbeitssitzung. (r.)

Kraftfahrer und Wildbestand.

Dem Wildbestand unserer heimischen Wälder wurde in den letzten Wochen ein empfindlicher Schaden durch Überfahren von Rehen durch Kraftfahrzeuge zugefügt. In einer der letzten Nächte sprang wiederum ein Reh vor einen durchfahrenden Kraftwagen, der den Wäldchenberg passierte. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen erheblich beschädigt wurde, wogegen das Reh tot liegen blieb. Gerade im Wäldchenberg haben sich in letzter Zeit wiederholt ähnliche Vorfälle ereignet und in ganz kurzer Zeit wurden drei Rehe überfahren. Bei zweien von diesen fand man auch noch je zwei Junge vor, so daß also insgesamt in ganz kurzer Zeit der Wildbestand um sieben Tiere gemindert wurde. In allen Fällen handelte es sich um Fahrer, die sich ihrer Pflicht voll bewußt waren und die Tiere den betreffenden Jagdpächtern übergaben. (r.)

Von den Anzeichen eines früheren, ausgedehnten Bergbaues in der Mark bei Halver

Von A. Tamm, Schwente bei Halver.

(Schluß.)

In dieser Woche wurde nun durch einen Meiler so viel Holzfohle erzeugt, daß diese zum Betrieb eines Ofens, der in der Regel an drei Tagen in der Woche betrieben sein wird, ausreichte. Bei normalem Meilerergang blieb vielleicht noch ein kleiner Vorrat an Holzfohle übrig. Nach den Erfahrungswerten aus alten Rennfeuerbetrieben in Europa und bei den primitiven Wäldern Afrikas wurde je nach dem Grade der Verhüttbarkeit 10 bis 15 Prozent des Eisengehalts eines Erzes ausgebracht, während der andere Eisengehalt verschlackt wurde. Zur Erzeugung eines Kilogramms Eisen wurden 12 Kilogramm Holzfohle benötigt. Bei einem durchschnittlichen Ausbringen von 12½ Prozent wurden bei einem Eisengehalt von 50 Proz. der Erze 8 Kilogramm Erze zur Erzeugung eines Kilogramms Eisen erforderlich. Auf 1 Kg. Eisenstein kann man 1,1 Kg. Schlacke rechnen. Demnach konnte man mit den 220 Kilogramm wöchentlich erzeugten Holzfohlen etwa 220 : 12 = 18,3 Kilogramm Eisen je Ofen und Woche erzeugen. Das fein gepochte Erz wurde mit zerkleinertem Holzfohle innig gemengt und bei der angewandten niedrigen Temperatur wurde eine schlackenreiche Luppe aus Schmiedeeisen und Stahl erzielt. Zur Erzeugung dieser Luppe benötigte man 8 mal 6 Kg. = 48 Kg. Erze mit einem Rauminhalt von 16—17 Litern und 12 mal 6 Kg. = 72 Kg. Holzfohle mit einem Rauminhalt von 360 Litern. Die Schlacke betrug 53 Kilogramm mit einem Rauminhalt von 18 Litern. Die vorgefundenen Herde der Rennfeuer hatten einen Inhalt von 30

= 6,5 Tonnen Holzfohle, 1,1 mal 12 mal 540 = 4,8 Tonnen Schlacke.

Die verbrauchte Holzfohle ergab 45 Festmeter nutzbares grünes Holz. Bei den an sehr großen Schlackenhalben vorgefundenen Meilern von 5 Meter Durchmesser betrug die Höhe 3,1 Meter und der Inhalt 31 Kubikmeter. Es wurde in diesen Meilern etwa 15 mal mehr Holzfohle erzeugt, als in den normalen Meilern. Der verbrauchte Holzbestand betrug dann 675 Festmeter im Jahre. Durch die Holzfohlen eines solchen Meilers wurden dann 66 Tonnen Eisenerze verhüttet. Der Anfall an Schlacke im Jahr betrug 72 Tonnen. Ein Schlackenhaufen von 360 Tonnen wurde in 5 Jahren erzeugt, ein solcher von 1100 Tonnen in 15 Jahren.

Wenn die Holzfohle je zur Hälfte zu Kohlenoxyd und Kohlenstaub verbrennt, so ist zur Verbrennung von je 12 Gramm Kohlenstoff 21 Gr. Sauerstoff oder 100 Gramm Luft erforderlich. 1 Kilogramm Kohlenstoff braucht also zur Verbrennung 8,3 Kg. Luft. Die ist bei einem Gewicht von 1,33 Kg./cbm = 6 Kubikmeter Wind. In einem Rennfeuer von 72 Kg. Holzfohlenverbrauch wurden also täglich etwa 440 Kubikmeter Wind erforderlich oder stündlich 50 Kubikmeter. Diesen Wind kann ein gewöhnlicher Schmiedebälgebalg bei gewöhnlicher Gewichtsbelastung und 30 Spielen in der Minute erzeugen.

Die vorgefundenen Schlacken beginnen bei 900 Grad Celsius zu schmelzen und sind bei 1000 Grad Celsius gut flüssig. Die Temperatur des Ofens wird darum nicht über 1000 Grad Celsius betragen haben, da der Kieselsäuregehalt nicht hoch ist. Jedenfalls kann angenommen werden, daß die Schlacke flüssig im Herde gewesen ist und flüssig abgestochen wurde. Dies besagt auch das Aussehen der gewöhnlichen Schlacke. Man unterscheidet hierin vier Arten der Schlacke:

1. Vinsenförmige Massen von 20 Zentimeter Durchmesser; oben blasig, unten mit Steinchen, körnig und wegen des geringen Kieselsäuregehalts schnell erstarrt. Es ist dies die in der Schlackenfohle abgestochene normale Schlacke.
 2. Knollenförmige Schlacke von Nuß- bis Apfelgröße; unregelmäßig, blasig. Schlacke ist beim Verdichten der Luppe angefallen.
 3. Wurmförmig geflossene Schlacke, die am Ofenrand unter dem Abstichloch erstarrt ist.
 4. Bäumchenförmige Schlacke von Nuß- bis Apfelgröße ohne Klöten und leicht. Die Schlacke enthält kein Eisenoxydul verschlackt, sondern ist aus dem Boden des Herdes totgebrannt.
- Schmelzversuche mit dem Schweißapparat ergaben, daß die Schlacken neben dem verschlackten Eisenoxydul auch über die ganze Schlacke verteilt bereits reduziertes Eisen enthalten. Trotz der kleinen Ofennormen war demnach die Reduktion der Eisenoxyde schon ziemlich weit fortgeschritten. Die verwendeten Erze müssen demnach leicht verhüttbar gewesen und die schlackenbildenden Anteile günstig gewesen sein, so daß auch bei den Aufschlüssen auf dem Eisen- und Manganerzbergwerk „Annaglad“ und „Jodaglad“ mit niedrigen Verhüttungskosten zu rechnen ist. Dies sollte bei allen zu der Ueberzeugung führen, daß hier der einst wieder ein reges Bergleben erstehen werde, wie in früherer Zeit, von der so viele Anzeichen gerade in den Mutungsfeldern dieses Bergwerks ein beredtes Zeugnis ablegen. Denn an jedem einzelnen Siepen und an jedem einzelnen fließenden Wasser finden sich hier viele Anzeichen für die einst so rege Bergbauaktivität in dieser Gegend. Gläuf!

Aus dem Gerichtssaal

Unreelle Geschäfte führten ins Gefängnis.

Hagen. Unreelle Geschäfte brachten den 29 Jahre alten Willi M. aus Hagen wieder einmal auf die Anklagebank. Diesmal war gegen ihn Anklage wegen Untreue erhoben worden. Mit ihm hatte sich auch sein jüngerer Bruder Rudolf zu verantworten. Beide Angeklagten betreiben hier ein Geschäft. Da Willi M. schon mehrfach vorbestraft ist, war der jüngere Bruder als Inhaber des Geschäfts gemeldet worden. Doch Willi ist seinem Bruder weit überlegen und er war es, der die meisten Geschäfte abschloß. Er gehört zu denjenigen, die gern mehr Geld ausgeben, als sie zur Verfügung haben. So kam es auch, daß er Geschäfte abschloß, von denen der Bruder nichts wußte. Das Geld aus diesen Geschäften steckte er ein. Wie die jegliche Verhandlung vor dem Schöffengericht zeigte, hatte ein junger Mann ein Motorrad gekauft. Da er einen Bestellungsbefehl zur Ableistung der Dienstzeit erhielt, beschloß er, das Motorrad zu verkaufen. Er wandte sich an den Angeklagten Willi M., mit dem er vereinbarte, daß von der Kaufsumme die laufende Wechselschuld von 515 RM. gezahlt werden sollte. Willi M. brachte einen Käufer, der für das Motorrad 700 RM. zahlte. Von diesem Betrag sollte Willi M. die vorgenannte Wechselschuld von 515 RM. an die Lieferfirma zahlen, er selbst sollte eine Verkaufsprovision von 40 RM. erhalten und einen Betrag von 140 RM. sollte er an den jungen Mann zur Auszahlung bringen. Das ganze Geld floß aber in die Tasche des Angeklagten Willi M. Erst unter dem Druck des Strafverfahrens rückte er einen Betrag von 260 RM. heraus, so daß er den Verkäufer des Motorrades um einen Betrag von 440 RM. prellte. In einem anderen Falle hatte Willi M. mit einem jungen Manne einen Kaufvertrag auf Lieferung eines Motorrades abgeschlossen. Der Käufer zahlte einen Betrag von 150 RM. an. Das Motorrad wurde aber nicht geliefert, aber der Käufer erhielt seine Anzahlung nicht zurück. Der gleiche Fall lag bei einem anderen Käufer vor, hier betrug die Summe 125 RM. Das Gericht konnte dem bisher noch unbestraften Rudolf M. nicht nachweisen, daß er von den unfaulbaren Geschäften seines Bruders gewußt hatte. Vielmehr hatte das Gericht keinen Zweifel darüber, daß Rudolf M. in ganz übler Weise von seinem Bruder über Ohr gehauen worden ist. Die von Willi M. entgegengenommenen Gelder sind keineswegs in die Geschäftskasse geflossen, vielmehr hatte Willi M. über diese Gelder verfügt. In recht geschickter Weise wußte sich Willi M. vor Gericht zu verteidigen und stellte sich als den ehrlichen Kaufmann hin. Doch das Gericht sah die Sache von einer ganz anderen Seite an und hielt den Angeklagten Willi M. der Untreue in allen drei Fällen für schuldig. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen war das Gericht der Auffassung, daß Willi M. eine nachdrückliche Strafe verdient habe, um ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß er das Eigentum anderer Volksgenossen zu achten hat. Da Untreue vorlag, mußte nach dem Gesetz auch auf zusätzliche Geldstrafe erkannt werden. Diese wurde auf 800 RM., ersatzweise weitere 80 Tage Gefängnis bemessen. Der Mitangeklagte Rudolf M. wurde freigesprochen. (pn.)

Ein schamloser Ueberfall.

Hagen. In äußerst frecher und schamloser Weise hatte sich der 33 Jahre alte Johann S. einem Mädchen gegenüber benommen, das er zu einem

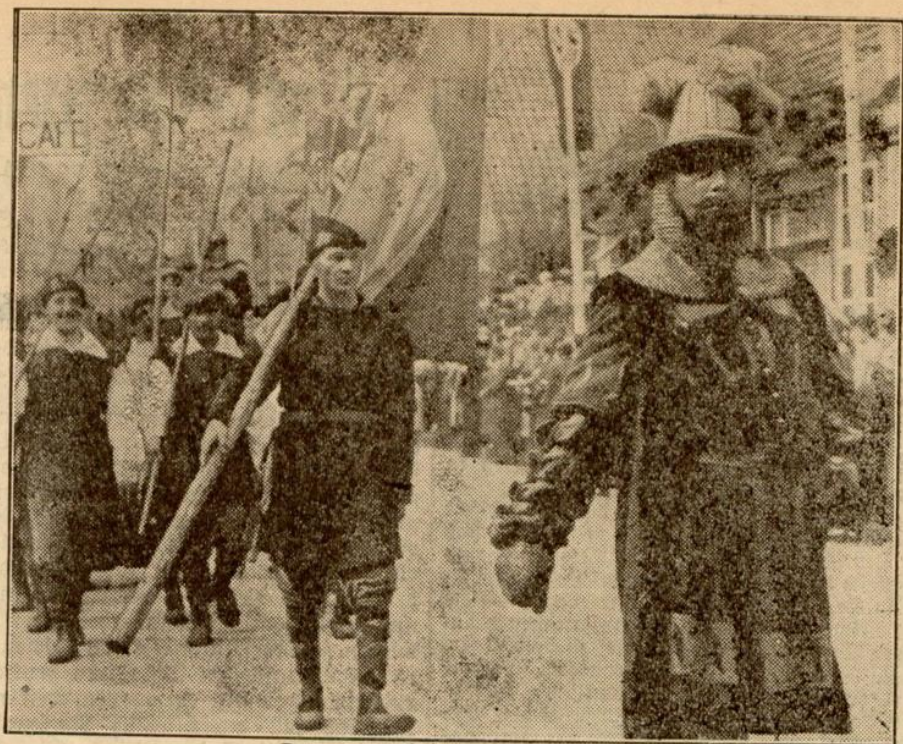
Glas Bier eingeladen hatten. S. zeigte sich zuerst als den gutmütigen Menschen, dem man Vertrauen entgegenbringen konnte. Er brachte das Mädchen nach einem Wirtshausbesuch nach Hause. Als es die Haustür aufschließen wollte, entriß S. dem Mädchen die Schlüssel, öffnete selbst die Haustür und begab sich in das Haus. Das Mädchen ging ihm nach und verlangte die Rückgabe der Schlüssel. Doch S. verweigerte zuerst die Herausgabe, griff das Mädchen tödlich an und wollte es dazu bringen, daß es sich ihm hingab. Bei der Abwehr verlor das Mädchen die Armbanduhr. Diese ergriff S. und nahm sie an sich. Wegen Nötigung und Diebstahl hatte sich S. jetzt vor der dritten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Für dieses freche und gemeine Vorgehen des Angeklagten hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für angebracht und setzte die Strafe auf 10 Monate Gefängnis fest. (pn.)

Schwabhaftigkeit verschuldet einen Verkehrsunfall.

Gebelsberg. Daß der in Gebelsberg wohnhafte Willi R. auf der Anklagebank des Schöffengerichts in Hagen Platz nehmen mußte, das verdankte er der Schwabhaftigkeit einiger Frauen. R. hat schon seit Jahren einen Führerschein und noch keinen Verkehrsunfall gehabt. Am 3. Juni kam es zu einem Zusammenstoß an der Ecke Hoch- und Wolf-Hiller-Straße. Der Angeklagte wollte, aus Richtung Nirgna kommend, mit seinem Personenkraftwagen in die Hochstraße einbiegen. Er hatte bereits die Straße fast überquert, als er in der Hochstraße Frauen auf der Straße stehen sah, die dort einen Schwab hielten. Er war dadurch gezwungen, seine Geschwindigkeit herabzusetzen und zu bremsen. Ein Motorradfahrer, der im selben Augenblick die Kreuzung passierte, stieß dadurch mit dem Personenkraftwagen des Angeklagten zusammen. Das Schöffengericht in Hagen war der Auffassung, daß den Angeklagten an dem Unfall keine Schuld trifft. Hätten die Frauen nicht auf der Straße gestanden, dann hätte der Angeklagte nicht abzubremfen brauchen und der Zusammenstoß wäre vermieden worden. Der Angeklagte wurde freigesprochen. (pn.)

Hohe Gefängnisstrafe wegen Kindesmißhandlung.

Siegen. Ein erschreckendes Bild moralischer Verkommenheit und Brutalität eines entarteten Stiefvaters ergab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Siegen, in der sich der 21 Jahre alte W. Klimpel aus Grevenbrück wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu verantworten hatte. Mit 19 Jahren heiratete der Angeklagte eine gleichaltrige Witwe aus Wissen, die ein eineinhalbjähriges Kind mit in die Ehe brachte. Der kleine unschuldige Junge mußte unter der Herrschaft seines Stiefvaters, der selbst fast noch ein Kind war, ein Martyrium erdulden, wie es glücklicherweise nur selten vorkommt. In einem Falle schlug Klimpel dem Kind die Unterlippe auf, ein anderes Mal waren die Finger der Hand des Angeklagten auf der Haut des Kindes abgebildet. Immer wieder setzte es für den kleinen Jungen Schläge ab, so daß sich schließlich Nachbarn seiner erbarmten und den Stiefvater bei der Polizei anzeigten. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß es fast scheint, als ob der Angeklagte Freude an seinen Qualereien empfinden habe. Wenn man den zwei Meter langen Angeklagten mit seinen Riesenhänden betrachte, so könne man sich vergegenwärtigen, wie schwer die Mißhandlungen gewesen seien. Er beantragte dann



Das 1000jährige Soltan feierte.

Die Stadt Soltan beging am Sonntag das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. Das Hauptereignis des Tages war ein großer Festzug, aus dem dieses Bild einen Ausschnitt gibt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten. Das Gericht verurteilte den entarteten Stiefvater zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Unterhäftungsstrafe. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Angestellte begannen den eigenen Betrieb nach Strich und Faden.

Köln. Zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres mußte die Geschäftsführung eines Vergnügungsbetriebes feststellen, daß die Tageseinnahmen in keinem Verhältnis zur Zahl der Gäste standen. Mit Hilfe der Kriminalpolizei kam man bald dahinter, daß in der Gesellschaft selbst sich eine Betrügerbande gebildet hatte, die ihren eigenen Betrieb nach allen Regeln der Kunst begaunerte. Nicht allein wurden in den neun Monaten vor Aufdeckung von sieben, schon seit langen Jahren im Betrieb beschäftigten Kellnern die Weinreste wieder zu Flaschen zusammengegosson — aus einem nahegelegenen Geschäft wurde billiger Flaschenwein gekauft, entsprechend etikettiert und für fündiges Geld den Gästen verkauft. Einige dieser treulosen Angestellten erschwanden sich so viel Geld, daß sie Cafés in Banken und einen Kraftwagen besaßen. Der Geschäftsinhaber schätzte seinen Verlust während der in Frage kommenden Zeit auf 12 000 bis 15 000 Mark.

Vor der Großen Strafkammer wurden den sieben Angeklagten, die die Betrügereien bestritten, ihre betrügerischen Taten nachgewiesen und harte Strafen ausgesprochen. Wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug und wegen Vergehens wider das Lebensmittelgesetz erhielt ein Angeklagter 2½ Jahre, zwei weitere Angeklagte je 2 Jahre, einer 1½ Jahre und drei je ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurden Geldstrafen von 200 bis 300 RM. verhängt und Berufsverbote von drei bis fünf Jahren ausgesprochen.

Hagener Nachrichten vom Sonntag

Inspektionsappell für Nürnberg.

Hagen. Auf dem Roheplatz in Hagen waren am Sonntag 650 Politische Leiter mit etwa 50 Fahnen zum Inspektionsappell für Nürnberg angetreten. Der stellvertretende Gauleiter Vetter schritt nach kurzer Ansprache, die sich auf den diesjährigen Reichsparteitag bezog, die Front der aus den Kreisen Jserlohn, Altena-Lüdenscheid, Arnsberg, Meschede und Hagen angetretenen Politischen Leiter gemeinsam mit Gauorganisationsleiter Heim Diehl ab. (pn.)

Schwerer Unglücksfall beim Hohenjburgrennen.

Hagen. Bei dem sonst in jeder Beziehung glänzend verlaufenen Hohenjburg-Dreieck-Rennen gab es leider auch zwei Tote durch einen bedauerlichen Unglücksfall. In der Distanz hatte ein dreizehnjähriger Junge, um besser sehen zu können, durch die Beine eines Wippermannes seinen Kopf gesteckt und sich vielleicht etwas zu weit herausgewagt. Der Beifahrer des in der 600-Kubikzentimeter-Klasse fahrenden Esseners Jäger aber hatte sich, wie üblich bei Weinagenmaschinen im Rennen, weit in der Kurve herausgebeugt, und so kam es, daß der Kopf des Beifahrers in voller Fahrt gegen den des Jungen prallte. Beide erlitten einen schweren Schädelbruch, der zum Tode führte. (pn.)

Ein Toter und zwei Schwerverletzte.

Motorradfahrer rast gegen einen Baum.

Hagen. Ein Motorradfahrer, der im Weinagen seine Frau und auf dem Soziusplatz einen Mann hatte, fuhr in der Schwerter Straße in Richtung Geseley. Aus bisher ungeklärten Gründen bog er plötzlich links ab und fuhr gegen einen Baum. Schwerverletzt wurden alle drei Personen von einem Kraftwagen des NSKK. in das Josefs-Hospital gebracht, wo der Fahrer seinen Verletzungen bereits erlegen ist. Seine Frau und der Mann sind noch nicht vernehmungsfähig. (pn.)



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus
verschied heute nachmittag um 3½ Uhr
nach fast 5jährigem schweren, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unser lieber,
guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Vogel

im fast vollendeten 35. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Familie Joh. Vogel.

Halver i. W., den 30. August 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. September, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Nachruf!

Gestern entschlief nach fast
endlos scheinendem Leiden unser
Sangesbruder

Heinrich Vogel

Bei Gründung der Sängervereinigung
bekannte auch er sich freudig zu uns. Leider
war es ihm nicht vergönnt, noch aktiv in
unseren Reihen tätig zu sein, da ihn schon
damals die schwere Krankheit gefaßt hatte.

Wir werden diesem Sänger und großen
Dulder ein dauerndes Gedenken bewahren.

Vereinigte Säger Halver
1854 — 1933.

In das hiesige Handelsregister A
ist heute unter Nr. 102 bei der Firma
Ma. Nottebohm & Co., Lüden-
scheid folgendes eingetragen wor-
den:

Dem Kaufmann Walter Bracht
in Lüdenscheid ist Prokura in der
Weise erteilt, daß er zur Vertretung
der Gesellschaft gemeinschaftlich
mit einem anderen Prokuristen
ermächtigt ist.

Lüdenscheid, den 26. Aug. 1937.
Das Amtsgericht.

Werbung schafft Vertrauen



In unser Handelsregister A Nr.
1183 ist bei der Firma Möbelfirma
Eugen Hörich in Lüdenscheid fol-
gendes eingetragen:

Die Firma ist geändert in Mö-
belfirma Ernst Hörich, Lüdenscheid.
Firmeninhaber ist der Schreiner-
meister Ernst Hörich in Lüdenscheid.
Lüdenscheid, den 25. August 1937.

Das Amtsgericht.

Großes leeres Zimmer

g e s u c h t.

Angebote unter Nr. 2 365 an d.
Geschft. d. Lüd. Tgbl. Lüdenscheid.

Ich mache Ihnen einen Vorschlag

wie Sie für wenig Geld Ihre Woh-
nung behaglich gestalten kön-
nen. Bitte besuchen Sie mich ein-
mal, meine Auswahl ist riesen-
groß, auch Sie werden das Rich-
tige finden. Ueber jede Frage
der modernen Raumgestaltung
gebe ich Ihnen Rat u. Auskunft.

Tapetenhaus „Hansa“
Max Müller

Lüdenscheid, Knapperstr. 19/21
am Adolf-Hitler-Platz

Mietverträge

Wilhelm Bell jr., Halver.

Zurück!

Dr. Schulte II

Lüdenscheid.

Wir erwarten Sie schon!

Die schöne Ferienzeit ist zu Ende.
Was Sonne Staub und Regen an
ihrem Äußeren verändert, brin-
gen wir sofort wieder in Ordnung!

Bülling-HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELD-STR. 12

Herbst-Neuheiten
in
Mantel-, Kleider- u.
Seiden-Stoffen

lassen Sie
sich bitte unver-
bindlich vorlegen im

Textilhaus KRAUSE
LÜDENSCHIED.